

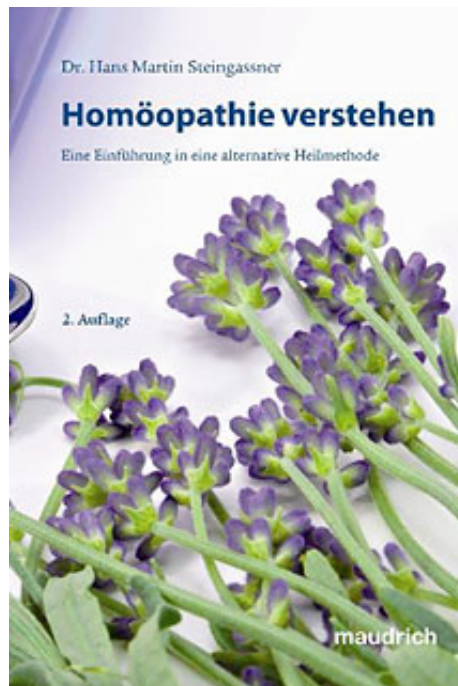
Hans-Martin Steingassner Homöopathie verstehen

Extrait du livre

[Homöopathie verstehen](#)

de [Hans-Martin Steingassner](#)

Éditeur : Maudrich Verlag



<http://www.editions-narayana.fr/b5270>

Sur notre [librairie en ligne](#) vous trouverez un grand choix de livres d'homéopathie en français, anglais et allemand.

Reproduction des extraits strictement interdite.

Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Allemagne

Tel. +33 9 7044 6488

Email info@editions-narayana.fr

<http://www.editions-narayana.fr>



INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG IN DIE HOMÖOPATHIE	13
Samuel Hahnemann - Begründer der Homöopathie	13
Prinzipien der Homöopathie	22
Arzneimittelprüfung	22
Arzneimittelbild	22
Simileregeln	24
Schulmedizin	27
Ist Homöopathie mit Schulmedizin kombinierbar?	28
Das mechanistische Weltbild	29
GRUNDLAGEN DER HOMÖOPATHIE.....	33
Lebenskraft - Dynamis	34
Akute und chronische Krankheit	37
Information ist Leben	42
Quantenphysik.....	42
Information in Heilmitteln	50
Krankmachende Information.....	52
Kybernetik.....	55
Der Regelkreis.....	57
Wachstum und Zellveränderung	57
DAS HOMÖOPATHISCHE ARZNEIMITTEL.....	61
Homöostase	61
Wasser	62
Eigenschaften von Wasser	65
Wasser als Lösungsmittel	69
Potenz.....	72
Potenzierung	72
Einteilung der Potenzen	74
Darreichungsformen.....	77
Verabreichung.....	79
Wirkung von Potenzen.....	79
Potenzwahl	81
Dosierung und Häufigkeit der Verabreichung	84
Erstverschlimmerung.....	86

DAS VERHALTEN DES KÖRPERS	95
Körperfrequenzen und Abwehr	95
Das System der Grundregulation	98
Das Symptom	101
Arten von Symptomen	103
Einseitige Krankheiten	107
Konstitution	107
Modalitäten	113
Organotropie	116
Das Hering'sche Gesetz und seine Bedeutung	118
Die Gesamtheit der Symptome	122
MIASMEN.....	123
Zur Entstehung der Miasmenlehre	124
Hintergrund	124
Wie erkennt man ein Miasma?	127
Primär-und Sekundärmiasmatik.....	135
Akutes und chronisches Miasma.....	137
Lokalübel.....	140
DIE PSORA.....	143
Definition	143
Dynamik der Miasmen.....	146
Der lymphatische Konstitutionstyp nach Dorcsi	150
Tuberkulinie (Pseudopsora).....	161
Tuberkulose.....	165
Die Infektion mit Tuberkulose.....	166
Formen der Tuberkulose.....	168
DIE SYKOSIS.....	171
Definition	171
Erscheinungsbilder	172
Der lithämische Konstitutionstyp nach Dorcsi	176
Sonderform: Vakzinose (Impf-Sykosis).....	179
DIE SYPHILIS	195
Definition	195
Der destruktive Konstitutionstyp nach Dorcsi.....	197
Syphilitische Stigmata	198

ABNORME GEWÄCHSE	205
Der Tumor	206
NOSODEN	211
Definition	211
Funktionsweise	212
Herstellung	213
Einteilung	214
Sonderform: Darmnosode	215
DIE HOMÖOPATHISCHE FALLAUFNAHME.....	217
Die Patientenerhebung	218
Die Auswahl der Arznei	220
NACHWORT	223
LITERATURVERZEICHNIS	225
BILDNACHWEIS.....	229
STICHWORTVERZEICHNIS	231
PERSONENVERZEICHNIS.....	237

Prinzipien der Homöopathie

Arzneimittelprüfung

Eine Arzneimittelprüfung ist **aus homöopathischer Sicht** ein Verfahren, um zu einem Arzneimittelbild zu gelangen und die Gesamtheit an Symptomen aufzuzeigen, welche das Arzneimittel an Gesunden hervorruft.

Aus schulmedizinischer Sicht versteht man unter einer Arzneimittelprüfung die wissenschaftliche Untersuchung der therapeutischen Wirksamkeit eines Arzneimittels.

Arzneimittelbild

Mit dem **Begriff Arzneimittelbild** werden in der Homöopathie die Wirkungsrichtung und der Wirkumfang eines Arzneimittels beschrieben. Im Arzneimittelbild kommen die **Pharmakodynamik** und damit das **Wirkungsprofil** der Substanz zum Ausdruck. Das Arzneimittelbild ergibt sich aus der Gesamtheit der in der Arzneimittelprüfung experimentell an Gesunden hervorgerufenen Symptome. Hahnemann vertrat die Meinung: „Es bleibt uns nichts anderes über, als die zu erforschenden Arzneien am gesunden Menschen zu erproben.“ Er kritisierte die Methode, Arzneimittel am Kranken zu überprüfen, da bei diesen Überprüfungen nie klar hervorgeht, welcher Effekt tatsächlich auf die Arznei und welcher auf die Krankheit zurückgeht.

Hahnemann riet, sich jeder Spekulation zu entziehen und Heilmittel ausschließlich anhand von Tatsachen zu messen, das heißt, an der Gesamtheit der von einem Kranken produzierten Symptome und keinesfalls an willkürlich klinischen Symptomen. Kleine Dosen eines Arzneimittels werden über einen bestimmten Zeitraum von gesunden Menschen eingenommen und alle Symptome, die dabei auftreten, genauestens aufgeschrieben. Der Prüfling weiß nicht, welche und ob er überhaupt eine Arznei zu sich nimmt, da immer eine sogenannte Placebogruppe geführt wird, die in der Regel eine Arznei ohne Wirkgruppe erhält. In einem genau zu führenden Prüfungsprotokoll wird der allgemeine Gesundheitsstatus mit Laborwerten vor und nach der Prüfung erfasst und die auftretenden Symptome genau beschrieben und eingetragen. So kommt es zu einer Vielfalt von Symptomen, die nach dem sogenannten

Kopf-Fuß-Schema in Symptomreihen zusammengefasst werden. Diese Zusammenstellung ergibt das **Arzneimittelbild**.

Die Arzneimittelprüfung für chronische Krankheiten ist sehr schwierig, da bei einer verhältnismäßig kurzen Einnahme meist nur die akuten bzw. Anfangssymptome auftreten. Symptome chronisch Kranker können aber manchmal erst nach Jahren oder Jahrzehnten auftreten. Es muss daher auch auf das zeitliche Auftreten der Symptome Rücksicht genommen werden. Kein Mensch hat ein Arzneimittel 10, 20, 30 oder 50 Jahre lang geprüft, es steht nur die klinische Erfahrung zur Verfügung.

Arzneimittelbilder sind nicht an jedem gesunden Organismus, sei es am Mensch oder am Tier, in gleicher Weise hervorzubringen (Peter Raba). Gleiche Arzneimittelbilder treten nur dann auf, wenn bei allen Arzneimittelprüflingen eine für das Arzneimittel **typische Reaktionslage** vorliegt. Ein Arzneimittel wirkt nur dann, wenn die Krankheit die typische Reaktionslage für das Simile geschaffen hat. Dies erkennt man an verschiedenen Krankheitssymptomen. Es gibt Patienten, bei denen jedes Mittel wirkt. Sie sind überempfindlich und schwer zu heilen.

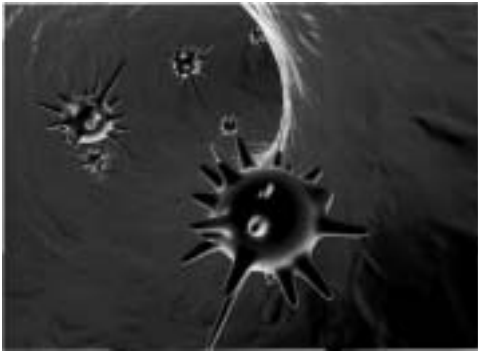
Wenn bei einer Arzneimittelprüfung ein Prüfer ein bestimmtes Symptom entwickelt, ist es zweifelhaft, ob es sich dabei um ein echtes Arzneimittelsymptom handelt. Nur, wenn das gleiche Symptom von mehreren Prüfern unabhängig voneinander hervorgebracht wird, kann man es als gesichertes Symptom bezeichnen. Zu einer gesicherten Prüfung gehören daher drei Abschnitte:

1. Arzneimittelversuch an reaktionsfähigen, gesunden Menschen
2. Nachprüfung an einer zweiten und dritten Prüfgruppe
3. Verifikation an einem Kranken

Man kann homöopathische Arzneimittel in drei Wirkgruppen einteilen:

1. Organotrope oder histiotrope Homöopathika: Sie wirken auf den umschriebenes Organsystem oder auf ein bestimmtes Gewebe.
2. Funktiotrope Homöopathika: Ihre Wirkung umfasst mehrere Organsysteme in differenzierter Form.
3. Personotrope Homöopathika: Sie werden auch als „**Konstitutionsmittel**“ bezeichnet.

GRUNDLAGEN DER HOMÖOPATHIE



Die Individualität des Individuums modifiziert die Form, welche die Krankheit bei ihm annimmt. Krankheit zeigt sich am Körper als **Symptom**. Die Ursache einer Krankheit ist nicht allein, wie **Louis Pasteur** annahm, der Erreger, sondern der Umstand, der zu einer Erkrankung führt. Der Erreger ist vielmehr der Indikator, welcher anzeigt, wo der Schwachpunkt in der Reaktionsfähigkeit des Organismus liegt. Nur in einem irritierten Organismus kann sich eine Infektion halten und zur Krankheit führen. Die Reaktionskraft kann den Erreger nicht überwinden.

Schon zu Zeiten Pasteurs wies der französische Wissenschaftler **A.B. Champ** daraufhin, dass Krankheit nicht durch Mikroben ausgelöst wird, sondern die Folge eines kranken Untergrundes ist. So meinte auch **Rudolf Virchow**: „Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich beweisen, dass die Keime eher die kranken Gewebe aussuchen, als dass sie die Krankheit selbst verursachen.“

Es sind Krankheitserreger im Körper vorhanden, ohne eine Krankheit auszulösen, und es können Krankheiten ausgelöst werden, obwohl Antikörper vorhanden sind. Mikroorganismen, Bakterien und Viren existierten schon lange, bevor Menschen und Tiere in der Evolution erschienen. Wären sie uns tatsächlich so feindlich gesinnt, wie sie immer dargestellt werden, wären nicht so zahlreich Lebewesen auf der Welt. Ohne symbiotisch wirksame Mikroorganis-

men wären wir gar nicht lebensfähig. Lebewesen sind ihre eigenen Feinde, wenn sie durch falsche oder aufgezwungen falsche Lebensumstände erkranken. Schaden entsteht nur bei jeder Abweichung von einem natürlichen Gleichgewicht. Auch bei einer Grippewelle erkranken nicht alle an Grippe, oder es erkranken nicht alle gleich schwer, obwohl alle dem gleichen Virusstamm ausgesetzt sind.

Beispiel: Nehmen wir an, eine Gruppe von 10 Personen sucht das Hallenbad auf. Von dieser Gruppe bekommen maximal ein oder zwei einen Fußpilz. Sie werden diesen mit Salben behandeln und damit den Erreger abtöten. Es wird aber nicht lange dauern und sie bekommen wieder das gleiche Problem, weil die Ursache für das Haften des Erregers nicht behoben wurde.

Ein Beispiel aus der Veterinärmedizin ist die Demodikose, des Hundes. Das Vorhandensein von Milben sagt nichts darüber aus, ob ein Hund an Demodikose erkrankt oder nicht. Eine klinische Demodikose bricht immer erst dann aus, wenn es aus verschiedenen Gründen zu einer Schwächung des Immunsystems kommt.

Lebenskraft - Dynamis

§ 9: Im gesunden Zustand waltet die geistartige, als Dynamis den materiellen Körper (Organismus) belebende Lebenskraft (Autokratie) unumschränkt und hält alle seine Teile in bewundernswürdig harmonischem Lebensgang, in den Gefühlen und Tätigkeiten, sodass unser innewohnender, vernünftiger Geist sich dieses lebendigen, gesunden Werkzeugs frei zu dem höheren Zwecke unseres Daseins bedienen kann.

Im lebenden Körper muss eine Instanz tätig sein, die die materielle Verschiedenheit koordiniert. Diese Instanz ist typisch für ein lebendes Wesen und unterscheidet es vom Toten. Da aber nach dem Tod eines Lebewesens zunächst nichts Materielles verschwindet, kann die gesuchte Steuerung der Lebensvorgänge nicht materieller Natur sein. Lebende Körper unterstehen einer Idee. In einem toten Körper gehen hingegen alle Chemikalien ihrer eigenen Gesetzmäßigkeit nach, sie unterwerfen sich keinem zusammenfassenden Konzept mehr. **Lebenskraft** oder **Dynamis** ist jene ordnende und dirigierende Kraft, die aus einer Ansammlung von organischen und anorganischen Substanzen ein Lebewesen ausmacht.

DAS HOMÖOPATHISCHE ARZNEIMITTEL

Homöostase

Der Organismus steht mit all seinen Teilen, selbst den kleinsten, immer vor der Entscheidung, wie er mit empfangenen Eingangssignalen verfahren soll: Er kann sie verwerten (Input) oder ausscheiden (**Output**).

Jede Entscheidung verlangt eine vorher festgelegte Information, eine **Stellgröße**, nach der sie getroffen wird. Verläuft der Regelkreis nach den Vorgaben der Stellgröße, d.h. laufen Input und Output nach den im Organismus festgelegten Steuersignalen ab, liegt eine **Homöostase (Selbstregulierung) vor**.

Ist keine Information oder eine fehlgeleitete Information vorhanden, werden die Stoffwechsel-Zwischenprodukte (Metaboliten) fehlgeleitet. Das Ergebnis dessen sind Schlacken, die ihrerseits wieder die Regulation behindern.

Krankheit ist demnach Fehlinformation in der Stoffwechselregulierung, die über Schlackenbildung zu einer Änderung der Gesamtstruktur führt.

Krankheitszeichen sind das Spiegelbild der veränderten Gesamtstruktur. Der Unterschied zwischen Krankheit und Gesundheit liegt nur darin, dass Gesundheit eine geplant ablaufende Regulation bedeutet und Krankheit eine Störung der geplant ablaufenden Regulation ist.

Heilung ist daher keine Umkehrung der Pathogenese, sondern läuft im Kreis zurück zur Gesundheit.

Auf den Organismus wirken ständig pathogene Einflüsse ein, mit denen er im gesunden Zustand leicht und unbemerkt fertig wird. Er steuert ständig gegen Ablenkungen der Homöostase; es findet also laufend Selbstheilung statt, ohne dass wir dies bemerken. Übersteigt die Störgröße die ständig ablaufende Selbstheilung, so kommt es zu einer forcierten Selbstheilung, das bedeutet aber auch Krankheit. Krankheit dient daher der Heilung; sie kann aber den Regelkreis derart überfordern, dass er zusammenbricht. Die Einsicht, dass Krankheit der Heilung dient, wird von der Schulmedizin häufig bestritten.

Die Aufgabe der Grundsubstanz ist nicht so sehr die Informationskonservierung; vielmehr dient sie der schnellen, geordneten Informationsübermittlung im Sinne einer Aufrechterhaltung der Homöostase (Levin, Kidd, 1985).

Das Symptom

Kranksein - der Verlust des inneren Gleichgewichts aufgrund einer Verstimmung der Lebenskraft - zeigt sich am Körper als Symptom. Ein Symptom ist ein Signal, das die Aufmerksamkeit auf sich lenkt und den üblichen Gleichlauf in Frage stellt. Es möchte unseren bisherigen Weg unterbrechen. Schmerz zwingt uns, Aktivitäten einzuschränken. Er stellt uns ruhig; wir wollen daraufhin die Symptome so rasch als möglich loswerden.

Kurt Tepperwein beschreibt in „*Krise als Chance*“ **Krankheit als Krise:** „Jede Krankheit ist das körperliche Zeichen einer mehr oder weniger großen Krise, und das Symptom ist eine eindeutige Botschaft der Krise. Der Körper schickt ständig Botschaften und sagt uns, dass wir uns gerade nicht lebensgerecht verhalten. Er sagt uns auch noch, wo und was zu tun ist, um wieder in Harmonie mit dem Leben zu sein. Und wenn wir seine Botschaft nicht beachten, dann schickt er uns den Schmerz. Er zwingt uns so notfalls, uns damit zu befassen. Wann immer ich Schmerzen habe, habe ich ein Signal übersehen, und wer dauernd Unüberhörbares überhört und Unübersehbares übersieht, darf sich nicht wundern, wenn ihm eines Tages Hören und Sehen vergeht.“

Auch hier besteht ein bedeutender Unterschied zwischen Schulmedizin und Homöopathie. **Die Schulmedizin meidet es, ein Symptom zu deuten.**

Thorwald Dethlefsen hat hierfür ein anschauliches Beispiel: Wenn man mit einem Auto fährt, so hat man am Armaturenbrett alle möglichen Kontrolllichter. Leuchtet ein Lämpchen, so werden wir über ein Ereignis informiert, welches wir sonst nicht wahrgenommen hätten; etwa, dass der Kühler kocht. Das Lämpchen ist das Symptom, welches über ein tieferliegendes Grundproblem informiert. Wenn man nun einen Mechaniker rufen würde, und dieser würde das Kontrolllicht ausbauen und sagen, „Sie können jetzt

weiterfahren, es leuchtet nicht mehr", wären wir sehr verärgert. Er hätte nur das Symptom bekämpft.

Hier liegt die Problematik der Schulmedizin. Sie ist auf Symptome fixiert und setzt Symptom mit Krankheit gleich. Sie behandelt mit hohem Aufwand Organe und Körperteile, aber nie den ganzen Organismus. Der Allopath will kausal vorgehen. Er unterdrückt die Symptome, er kuriert symptomatisch oder palliativ. „**Palliativ**“ bedeutet, dass die quälenden Symptome nur verdeckt werden. Die Schulmedizin bekämpft eine Obstipation mit einem Laxans, den Schmerz mit einem Analgetikum, also **contraria contrariis**, d.h. immer mit einem dem Symptom entgegengerichteten Mittel. Das Problem bei dieser Behandlung ist die Nachwirkung oder Gegenwirkung. Sie ist die Antwort des Organismus auf die vom Contrarium erzeugte Erstwirkung und dieser stets entgegengesetzt.

Im § 65 des Organon gibt Hahnemann einige Beispiele dazu:

Dem gestern durch zu viel Wein Erhitzten (*Erstwirkung*) ist heute jedes Lüftchen zu kalt (*Gegenwirkung*).

Taucht man einen Arm in eiskaltes Wasser, ist er anfänglich blass und kalt (*Erstwirkung*); nimmt man ihn heraus, wird er nachträglich heiß und rot (*Gegenwirkung*).

Clemens von Bönninghausen schreibt in seiner Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde zum Thema Schnupfen:

Je stärker die abschwellende Wirkung vasokonstriktorischer Nasentropfen ist, umso stärker ist die 4 bis 6 Stunden später auftretende reaktive Hyperämie der Nasenschleimhaut. Aus diesem Grund kann ein Kontrarium nur palliative Wirkung haben, aber keine kurative. Um den gewünschten Effekt aufrecht zu erhalten, muss ständig gegen die Nachwirkung des Organismus angekämpft werden. Das heißt, die Gabe muss ständig und oft in steigender Dosis wiederholt werden. Es werden erneut abschwellende Tropfen benötigt, bis schließlich eine Gewöhnung an die Nasentropfen eintritt. Ein Kontrarium ist daher nur in lebensbedrohenden Situationen indiziert, wenn eine rasche Wirkung erforderlich ist. Es kann in akuten Notfällen und bei Dauerbehandlungen von Bedeutung sein, wenn eine Heilung nicht mehr möglich ist. Schulmedizinische Eingriffe erfolgen um den Preis einer Gleichgewichtsstörung des

MIASMEN

Miasma stammt aus dem Griechischen und bedeutet Besudlung, Verunreinigung, faule Ausdünstung. Nach **Georges Vithoulkas** steht es für Veranlagung, Prädisposition.

Das Miasma stellt eine Schwäche des Organismus dar, welche die Tür zu einer Krankheit öffnet. Bei Vorliegen eines Miasmas erfasst eine homöopathische Behandlung die Krankheit nur an der Oberfläche, nicht aber an der Wurzel. Man kann sich das Miasma anhand des Bildes von einem Obstbaum erklären.

Ein um seinen Baum besorgter Gärtner schneidet von einem Obstbaum immer wieder die auftretenden dünnen Äste ab und entfernt die verdorbenen Früchte. Der Obstbaum erscheint gesund, dennoch kommen wieder dünne Äste und es verderben wieder Früchte, weil der Gärtner nicht auf die tiefere Ursachen der im Verborgenen liegenden Krankheit geachtet hat. Die auslösenden Ursachen können vielfältig sein; sie können in der Bodenbeschaffenheit liegen, wie z.B. durch das Vorliegen von Schwermetallbelastungen, Verdichtungen, Wasser- und Nahrungsmangel, oder Wühlmäuse fressen die Wurzeln ab. Viele tiefe unsichtbare Gründe unterminieren die Gesundheit des Baumes, man sieht die Auswirkung des Grund Übels aber nur am Dürrwerden der Äste.

z.B.



123

Es heißt, dass J. C. **Burnett** einen Gärtner gefragt haben soll, warum die Rinde eines bestimmten Apfelbaumes, so runzelig und ungesund aussehe. Dieser soll geantwortet haben: „Die Wurzeln sind auf Lehm gestoßen, Sir!“

Zur Entstehung der Miasmenlehre

Hintergrund

Die Entstehung der Miasmenlehre war ein lang andauernder Prozess. 1789 erschien das Buch: „*Unterricht für Wundärzte über die venerischen Krankheiten*“. Hahnemann hatte sich schon mit den chronischen Krankheiten befasst, bevor er mit der Homöopathie an die Öffentlichkeit trat.

Die Syphilis war die häufigste Geschlechtskrankheit, während man die Gonorrhoe als eine Spielart der Syphilis ansah; Syphilis galt als eine Krankheit mit zwei verschiedenen Facetten. Syphilis wurde mit Quecksilber behandelt und eines der auffallendsten Symptome dieses Arzneimittel war das Auftreten von Speichelfluss. Die Lehre ging davon aus, dass es über die Wirkung des Quecksilbers, d.h. über vermehrten Speichelfluss, Durchfall, vermehrte Harnausscheidung und Schweißbildung, gelingt, die schädlichen Einflüsse der Syphilis zu beseitigen. Viele Menschen sind so an Quecksilbervergiftung gestorben, noch bevor der syphilitische Tod sie ereilt hätte.

1790 erschien eine weitere Veröffentlichung Hahnemanns: „*Mittel, dem Speichelfluss und den verwüstenden Wirkungen des Quecksilbers Einhalt zu thun.*“ Hahnemann selbst nahm kleinste Dosen von **Mercurius solubilis Hahnemannii** (von ihm selbst entwickelt), welches er für die mildeste Form der Ausleitung hielt, und erzeugte damit das Mercurialfieber. Dieses war dem Bild der Syphilis sehr ähnlich und wurde von ihm im § 289-§ 293 genau beschrieben. Er hatte also schon lange vor seinem Chinarindenversuch eine Kunstkrankheit erzeugt und hatte ihre Symptomatik auch akribisch zusammengestellt. In diesem Fall unternahm er die Prüfung der Symptome jedoch am Kranken und nicht, wie er später fordern sollte, am Gesunden. Schon sehr früh lehnte er die These ab, dass man Quecksilber zur Ausschwemmung von venerischen Giften verwenden solle. Er selbst

ABNORME GEWÄCHSE

Krebs hat, wie John H. Clark bemerkte, jeder anderen Krankheit gleich, eine eigene Logik. Dazu stellte David Cooper fest: „Wenn Tumore das Initialstadium des Krebses wären, würde ihn die Chirurgie für immer heilen.“ Leider stimmt das nicht, so schreibt schon Hahnemann im § 205, 1. Fußnote, wusste, „denn der Entfernung eines Geschwürs folgt immer ein schlimmeres Geschehen, der Tod wird beschleunigt, aber die alte Schule fährt bei jedem Fall in gleicher Blindheit fort, gleiches Unglück anzurichten.“ Bei Krebs liegt die Kombination aller drei Miasmen vor. Zu diesen kommt oft noch eine iatrogene Belastung hinzu. Abnorme Gewächse können sich nur entwickeln, wenn die Lebenskraft völlig verstimmt ist.

•

I Ein kanzeröser Tumor ist ein vitales Endprodukt einer Krankheit und niemals die Ursache des destruktiven Zustandes.

Zu dieser Verstimmung kann es auf unterschiedliche Weise kommen, etwa durch Unterdrückung von Ausscheidungen oder Verletzungen. Ein Krebs kündigt sich immer in lange vorher bestehenden Krankheiten an. Das kann eine chronische Tuberkulose ebenso sein wie chronische Gicht, chronisches Rheuma, chronische Colitis, Neurodermitis, Ulcus cruris, Fisteln usw.

Schon aus der Lokalisation lassen sich einige Rückschlüsse *ziehen*. So weisen Varizen auf der linken Seite auf eine Störung mit Ursache in der Milz hin. Eine interstitielle Mastitis hat oft ihre Ursache in einer Störung des Uterus. Mammatumore entstehen häufig aus Entartungen von Uterus oder Ovar. Lid-Tumore weisen auf Probleme mit dem Pankreas hin. Fisteln weisen auf ein Leber- oder Lungenproblem hin.

Man kann auch die Warzen zur Diagnostik heranziehen: Eingezo- gene Warzen haben oft einen Tumor im Hintergrund. **Fest steht jedoch: Krebs hat eine enorme Heredität.**

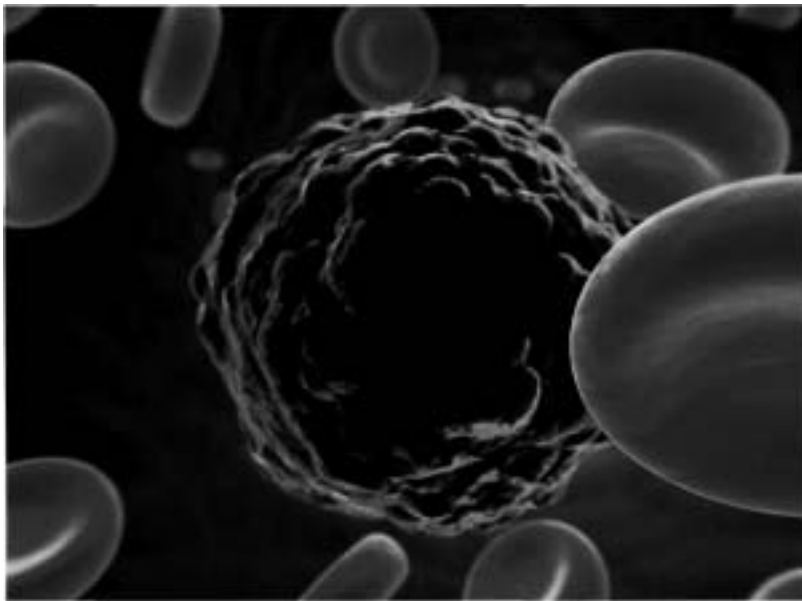
In vielen Primäranamnesen wird auch Tuberkulose aufscheinen.

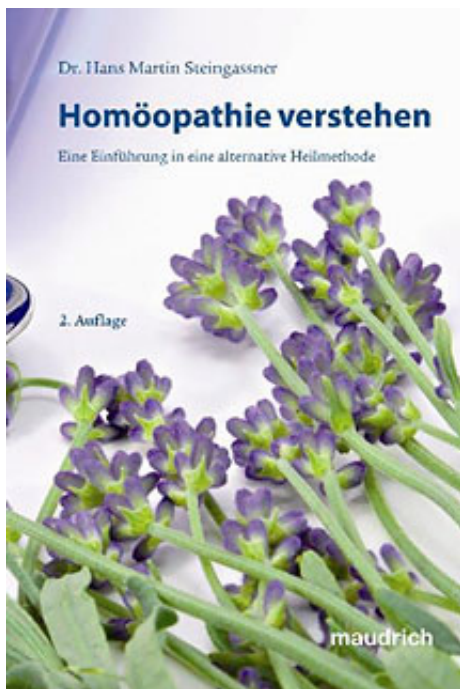
Der Tumor

In seiner Einleitung zu John H. Clarkes „*Die Heilung von Tumoren durch Arzneimittel*“ fasst Gerhard Risch Folgendes zusammen: Eine Tumorbildung wird immer durch eine Erkrankung des Gesamtorganismus hervorgebracht. Die Therapie der Schulmedizin sucht dennoch - und das im Zeitalter der elektronischen Steuerung und der Kybernetik - nach isolierten Ursachen wie Viren, Entgleisungen des Stoffwechsels usw.

Der Organismus erteilt Steuerungsbefehle bis in die kleinsten Einheiten, d.h. bis auf die Ebene der Zellen und bis zu den kleinsten Molekülen. Dieser Steuerungsmechanismus steht über der Materie, da er sie lenkt.

Bei der Obduktion von Patienten, die einer Organtransplantation unterzogen wurden, stellte man fest, dass z.B. das transplantierte Herz an denselben Stellen und auf dieselbe Art und Weise erkrankte, wie zuvor das eigene Herz erkrankt war. Die Schlussfolgerung daraus kann nur sein, dass falsche Steuerungsimpulse sowohl das alte als auch das neue Herz beharrlich zu den gleichen Schäden führen.





Hans-Martin Steingassner

[Homöopathie verstehen](#)

Eine Einführung in eine alternative
Heilmethode

240 pages, broché
publication 2009



Plus de livres sur homéopathie, les médecines naturelles et un style de vie plus sain

www.editions-narayana.fr